

Ökoherz Forum

Thüringer
Ökoherz

INFORMATION ZU ÖKOLANDBAU, NATURSCHUTZ UND GESUNDER LEBENSWEISE

Ausgabe 3 / November 2013

14. Jahrgang



TransFair e.V. | Didier Gentilhomme

Fair produzierte Bio-Baumwolle – ein Anfang ...

Zwanzig Kilometer entfernt von Fada N’Gourma im Osten von Burkina Faso liegt das Dorf Komadougou. Der Weg führt von der Hauptstraße auf roten Pisten und über immer kleiner werdende Feldwege direkt zum Baumwollfeld von Yonli Malata. Auf einem halben Hektar Land baut sie Fairtrade-Bio-Baumwolle an. Ein halber Hektar – das klingt zunächst nicht viel, aber für die Kleinbäuerin bedeutet dieses kleine Stück Land einen großen Schritt in Richtung Unabhängigkeit.

Die Kombination von Fairtrade und Bio hat es ermöglicht, dass Frauen wie Yonli ihr eigenes Einkommen erwirtschaften können: „Beim konventionellen Anbau müssen die Bauern Schulden machen, indem sie einen Kredit aufnehmen. Sie brauchen Geld, um die Pestizide zu bezahlen. Frauen bekommen aber keinen Kredit von der Bank. Die Bio-Baumwolle, bei der die Investition in teure Pestizide wegfällt, hat uns also

geholfen, unsere eigene Baumwolle anzubauen.“

Seit 2007 werden in Deutschland Textilien aus Fairtrade-Baumwolle verkauft; im letzten Jahr waren es bereits über 2,5 Millionen Kleidungsstücke. Die Fairtrade-Standards schreiben keinen biologischen Anbau vor, 2012 waren jedoch fast 40 % der in Deutschland verkauften Textilien aus Fairtrade-Baumwolle auch bio-zertifiziert. Fairtrade arbeitet daran, die Produzenten dort abzuholen, wo sie in ihrer Entwicklung gerade stehen. Die Umstellung auf Bio-Anbau kann in den ersten Jahren zu geringeren Erntemengen führen und zusätzliche Kosten verursachen, wodurch zu hohe Bio-Standards als Eingangsvoraussetzung in das Fairtrade-System gerade die ärmsten Produzentengruppen ausgrenzen würden. Sobald die Bauern jedoch in das Fairtrade-System integriert sind, fördert Fairtrade die Umstellung auf Bio-Produktion. Oftmals

wird diese sogar erst durch die Mehreinnahmen über den Fairen Handel ermöglicht.

Neben einem Mindestpreis, der als Sicherheitsnetz greift, wenn der Baumwollpreis abfällt, schreiben die Fairtrade-Standards auch die Bezahlung einer Fairtrade-Prämie von fünf Cent pro Kilo Baumwolle vor. Diese wird von der Kooperative gemeinschaftlich verwaltet und hat auch in Komadougou dazu geführt, dass sich die Lebensbedingungen der Baumwollbauern verbessert haben. So konnten sie bereits eine Kantine für die Schule und die Reparatur einer Wasserpumpe finanzieren. Ideen für neue Projekte gibt es genug: Als nächstes soll z.B. eine Geburtsstation eingerichtet werden, damit schwangere Frauen ihre Babys sicherer zur Welt bringen können.

Weitere Informationen:
www.fairtrade-deutschland.de
Maren Sartory, TransFair e.V.

+++ weitere Beiträge zum Titelthema „Baumwolle“: ab Seite 7 +++

Inhalt Seite

Titelthema

Bio ist keine Mode. Es ist eine Verpflichtung.	7
Textilien-Siegel	8
Baumwolle – das weiße Gold	8
Naturtextilien in Thüringen	12

Ökoherz aktuell

Nicht nur nachhaltig ernähren ...	2
Alleskönner oder Allesmüßer?	3
Hochwasserhilfe	3
Es geht weiter „Mit Bio durch Stadt und Land“	4
Soziale Landwirtschaft: Da tut sich was!	5
Ökolandbau-Aktionstage 2013	5
ESTO in der zweiten Projekthälfte	6
6. Erfurter Bio-Brunch	6
Neuer Bio-Einkaufsführer	6

Pinnwand

Größter Thüringer Öko-Betrieb wird konventionell	13
Öko-Kinderbackstube	13
Exkursion	13
Termine	13
Internet	13
Literatur	13

Verbände

BUND	14
TMLFUN	14
Bioland	14
Naturland	14
Impressum	2

Mehr Informationen zum Ökolandbau in Thüringen erhalten Sie im Web unter : www.oekoherz.de



Nicht nur nachhaltig ernähren ...

Wer denkt, dass er mit einer ökologischen und saisonal ausgerichteten Ernährung schon in der Meisterklasse der nachhaltigen Lebensführung spielt, hat weit gefehlt. Es geht noch mehr! Und dieses Mehr an Nachhaltigkeit auch in anderen Bereichen zu leben, ist wichtig. Denn nur, wenn wir an möglichst vielen Stellschrauben versuchen, einen Lebenswandel in Richtung Nachhaltigkeit herbeizuführen,

wird es uns gelingen, unseren Planeten auch für unsere Nachwelt lebenswert zu erhalten. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, in dieser Ausgabe des Ökoherz-Forums ein „Non-Food“-Thema unter die Lupe zu nehmen, das mindestens genauso wichtig ist, wie eine ökologische Ernährung: ökologisch-faire Kleidung.

Auf den ersten Blick scheint dieses Thema wenig mit Regionalität zu tun zu haben, denn schließlich wächst Baumwolle in Größenordnungen meist nur außerhalb Europas, und die Herstellung von Kleidung erfolgt auf Grund der geringen Lohnkosten meistens in Ländern wie Bangladesch, China oder Taiwan. Führt man sich vor Augen, dass manche Modemarke z.B. eine Jeans aus China für 3,10 € bezieht, die dann für 9,95 € hier auf dem Tisch liegt, wird schnell klar, dass es mit Umwelt- und Sozialstandards nicht weit her sein kann. Aber viel Geld wollen Menschen im reichen Norden oft nicht für Mode ausgeben.

Dass es dennoch Produzenten gibt, denen der Umweltschutz ebenso ein Anliegen ist wie faire Arbeitsbedingungen für Baumwollproduzenten und Verarbeiter und die u.U. sogar bewusst darauf verzichten, Hosen mehr als 50.000 km um die Welt zu schicken, und sich stattdessen dafür entscheiden, Kleidung hier in Deutschland zu produzieren, zeigt der Bio-Modehersteller slowmo. Dieser produziert klein, aber fein u.a. im thüringischen Mühlhausen – und stand uns für ein Interview zur Verfügung.

In weiteren Artikeln gehen wir der Frage nach, was verantwortungsvolle Modehersteller anders machen und wie Sie diese erkennen, um Ihnen so ökologisch und ethisch verantwortungsvollere Alternativen für den Modeeinkauf zu geben.

Dabei gilt auch hier: Lieber Klasse statt Masse. Weniger und dafür hochwertigere Kleidungsstücke sind zuträglicher für Umwelt und Mensch. Zudem ist es grundsätzlich zu empfehlen, vor dem Kauf neuer Textilien – egal ob bio-fair oder nicht – vielleicht erstmal im Second-Hand-Laden oder auf dem Flohmarkt zu schauen. Hier lassen sich häufig modische Entdeckungen machen, die nicht einmal viel kosten. Durch das Nutzen gebrauchter Kleidung wird der Kreislauf des Immer-Mehr und Immer-Neuen durchbrochen – und es bleibt mehr in der Kasse für gute regionale Biokost. Probieren Sie es mal aus!

Viel Spaß beim Stöbern wünscht Ihnen
Ihr Alexander Seyboth

Impressum

3. Ausgabe | 14. Jahrgang | 3 Ausgaben im Jahr | **Herausgeber:** Förderverein Thüringer Ökoherz e.V., Schlachthofstr. 8-10, 99423 Weimar, Tel.: 03643 496328, E-Mail: info@oekoherz.de | **Redaktion:** Alexander Seyboth (as), Carina Stöcker (cs), Lenka Kovacova (lk), Margret Seyboth (ms), Susanne Kipp (sk), Uta Beier (ub) | **Layout:** wst Werbestudio in Thüringen GmbH, Weimar-Legefiedl | Für die Richtigkeit der Beiträge zeichnen die Autoren verantwortlich. Die wiedergegebenen Meinungen müssen nicht in jedem Fall mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen. Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit der schriftlichen Genehmigung der Redaktionsleitung. *Das „Ökoherz Forum“ wird auf chlorfrei gebleichtem sowie 100-prozentig recyceltem Papier gedruckt. Redaktionsschluss der Ausgabe 1/14: 15.1.2014*



Alleskönner oder Allesmüßer?

Wie wird die Welt aussehen, wenn der zehnmilliardenste Erdbewohner geboren wird? Welche Ansprüche werden an ihn gestellt? Wird er ein Alleskönner oder Allesmüßer sein? Diesen Fragen war der Schulübergreifende Projekttag am 30.09.2013 in Weimar mit seinen 46 Workshops gewidmet, an denen etwa 750 Jugendliche der zehnten bis zwölften Klassen aus sechs Weimarer Schulen teilnahmen.

Auch der Thüringer Ökoherz e.V. beteiligte sich mit einer Doppelveranstaltung aus dem Programm „Bio für die junge Generation“, das durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen des „Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ gefördert wird. Angesichts der Tatsache, dass schädliche Klimagase den Klimawandel

beschleunigen, zum Schmelzen der Gletscher, zu extremen Wetterereignissen und zum Anstieg des Meeresspiegels führen und somit dem zehnmilliardensten Erdbewohner das Leben schwer machen dürften, stand dieser Workshop unter dem Motto „Was hat mein Essen mit dem Klima zu tun?“. In Arbeitsgruppen wurden Beispiele für klimafreundliches Essverhalten erarbeitet und danach von den 26 Workshop-Teilnehmern vorgestellt. Der Veranstaltungsort Bio-Markt Kirschberg ermöglichte es, Lebensmittel auf ihre Klimafreundlichkeit hin zu beurteilen, leckere Speisen daraus zuzubereiten und sie zu verkosten. Rege wurden Erfahrungen ausgetauscht und Neues ausprobiert. Schön, dass die Initiative „Schulen für Aufklärung“ mit ihren Förderern und Unterstützern schon zum 8. Mal dieses Projekt ermöglichte. (ub)



Hochwasserhilfe

Vor einem halben Jahr standen große Teile Deutschlands wieder einmal unter Wasser. Unter den Thüringer Landwirtschaftsbetrieben traf es Uwe Lurtz (Holzländer Naturgemüse) und Peer Salden (Hofkäserei Clodramühle) besonders schlimm: In beiden Betrieben wurden die gesamte Frühlingsaussaat und ein nicht geringer Teil der Landwirtschaftstechnik vernichtet oder schwer beschädigt.

Aufgrund dessen startete der Thüringer Ökoherz e.V. einen Spendenaufruf. Die Resonanz beeindruckte uns sehr: Mehr als 7.600 € gingen beim Verein ein, die wir unbürokratisch und direkt den beiden Betrieben haben zukommen lassen. Mittels dieses Geldes und des Hilfsfonds für Hochwasser wurden die Ernteauffälle ausgeglichen. Beschädigte Betriebstechnik konnte repariert bzw. ersetzt werden. Allen Spendern danken wir hiermit im Namen der Betriebe nochmals ganz herzlich für Ihre Unterstützung! (as)

Elmar Still Steuerberater

Tätigkeitsschwerpunkte:

- Steuerliche und betriebswirtschaftliche Beratung
- Lohn/Baulohn/Buchführung/Jahresabschlüsse
- Erstellen von Steuererklärungen
- Existenzgründungsberatung

Büro: Windthorststraße 5, 99096 Erfurt
 Privat: Mönchsgasse 62, 99334 Eischleben

Tel. 0361 / 345 32 17 Mobil 0172 / 65 10 108
 E-Mail: Kanzlei@StB-Still.de Tel. 03628 / 587 98 11
 Fax 0361 / 345 04 85 www.Steuerberater-Still.de Fax 03628 / 587 98 12

extrawatt
 Gesellschaft für erneuerbare Energien mbH

...ihr Fachbetrieb für Sonnenstrom!

Tel.: 03643 743088
www.extrawatt.de

Es geht weiter „Mit Bio durch Stadt und Land“

Seit Januar 2012 reisen Mitarbeiter des Thüringer Ökoherz e.V. „Mit Bio durch Stadt und Land“, um über den Ökolandbau und seine Produkte zu informieren. Über 70 Veranstaltungen gab es in dieser Zeit, und so vielfältig wie die Orte (u.a. Aga, Erfurt, Jena, Schmalkalden, Tonndorf) und Veranstaltungen (u.a. Kinder-Kult-Messe, Grüne Tage Thüringen, Tage der Nachhaltigkeit) sind auch die Aktionen, die der Thüringer Ökoherz e.V. rund um das Thema anbietet.

So entstand – resultierend aus den vielen Gesprächen um Bio-Lebensmittel und das Vertrauen in Bio-Produkte – ein „Siegel-Quiz“, um der weit verbreiteten Unsicherheit im „Siegel-wirrwarr“ zu begegnen. Beim ebenfalls neu entwickelten „Saisonschießen“ können Groß und Klein mit einer Armbrust auf eine Jahreskreisscheibe schießen und dann regionale Obst- und Gemüsesorten des „erschossenen“ Monats oder der Jahreszeit nennen. Hilfe hierbei bieten ein Korb voller Lebensmittelduplikate und der Saisonkalender. So werden

die Schützen zum Nachdenken über Regionalität und Saisonalität angeregt, und oft ergeben sich Anknüpfungspunkte für Gespräche. Ein Klassiker ist inzwischen die Öko-Radtour, die v.a. 2012 herausragend war, da Programm, Stimmung und Wetter einfach bestens passten. Bemerkenswert ist auch die Zusammenarbeit mit dem Studentenzentrum Engelsburg in Erfurt, die nun schon den 6. Bio-Brunch mit sich brachte. Überall stießen die Vereinsmitarbeiter auf interessierte Verbraucher, die die Angebote gern annahmen und manche Fragen und Anregungen äußerten. Deutlich wird dabei immer wieder: Verbraucheraufklärung und Öffentlichkeitsarbeit zu Ökolandbau und Bio-Produkten sind nötig! Erfreulicherweise hat nun das Bun-

desministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz die Fortsetzung der Projektförderung im Rahmen des „Bundesprogramm ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ für 2014 und 2015 zugesagt. So kann es weitergehen mit den Aktionen in ganz Thüringen. Wenn auch Sie eine Idee haben und Ihren Kunden, Gästen oder Verpächtern zeigen möchten, wie Ökolandbau funktioniert und wie wichtig er für den Erhalt unserer Kulturlandschaft und die Erzeugung gesunder Lebensmittel ist, rufen Sie uns an (036 43 / 49 63 28) oder schreiben Sie uns (info@oekoherz.de)! Sicher finden wir gemeinsam eine Aktion, bei der wir Sie unterstützen können. (cs)

sesama & rotbraun
DAS PROJEKTBURO FÜR UMWELTBILDUNG UND ÖKOMARKETING BIETET:

- Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) & Waldpädagogik
- effektive Nachhaltigkeitsberatung und Analysen für Unternehmen
- erfolgreiche Akquise und Marketing im ökologischen Bereich

Dipl.-Ing. (FH) Stefan Thierau
Bergstraße 31
99089 Erfurt
0361 752 06 74 9
0153 235 91 20 6
www.sesama-rotbraun.de

Soziale Landwirtschaft: Da tut sich was!

Seit nunmehr fünf Jahren begleitet und entwickelt der Thüringer Ökoherz e.V. den Bereich Soziale Landwirtschaft in Thüringen. Im Laufe dieser Zeit wurden Tagungen und Workshops durchgeführt, eine Broschüre „Praxishandbuch – Soziale Landwirtschaft“ entwickelt und Gespräche mit Akteuren aus Landwirtschaft und Sozialbereich geführt, um Menschen mit Beeinträchtigungen auf Höfen eine sinnvolle Beschäftigung zu geben.

In Kooperation mit der „Soziales Projektmanagement Lukas GmbH“ vermittelt und betreut der Thüringer Ökoherz e.V. von nun an Jugendliche und junge Erwachsene auf Thü-

ringer Biobetrieben. Neben einer zusätzlichen Arbeitskraft erhalten die Betriebe ein Jahr lang eine Aufwandsentschädigung, Wohngeld und eine professionelle sozialpädagogische Betreuung. Sollten Sie Interesse an dem Projekt haben, können Sie sich gern an uns wenden: 0 36 43 / 49 53 08 8.

Auch im Bereich der Weiterbildung zur Sozialen Landwirtschaft gibt es fortan neue Möglichkeiten: Das im Rahmen des EU-Projektes „Multi-functional Agriculture in Europe“ entwickelte Curriculum wurde im September in einer Testphase in Portugal erfolgreich auf seine praktische Umsetzbarkeit hin geprüft und

wird nun ab September 2014 in Kooperation mit der Fachhochschule Erfurt am Weiterbildungszentrum des Fachbereichs Soziale Arbeit in Erfurt als einjährige berufsbegleitende Maßnahme angeboten. In dem Kurs werden neben vielen Kenntnissen zu den Zielgruppen und Arbeitsfeldern der Sozialen Landwirtschaft praxisorientiert auch Fertigkeiten zur Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen auf dem Hof gelehrt. Weitere Informationen hierzu finden Sie ab Januar 2014 auf den Internetseiten www.oekoherz.de und www.maie-project.eu. (as)

Ökolandbau-Aktionstage 2013

Im Juni und Juli 2013 waren die Thüringer Ökoherzen mit den 14. Thüringer Ökolandbau-Aktionstagen unterwegs und veranstalteten an zwölf verschiedenen Orten Aktionen rund um den Ökolandbau und unter dem Motto der Aktionstage „Ökologisch – Regional – Fair“. Möglich war dies dank der finanziellen Unterstützung durch das Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz.

Am Informationsstand wurden die Verbraucher nach ihrem Wissen um die Herkunft ihrer Lebensmittel gefragt. Anhand des Thüringer Bio-Einkaufsführers wurden Thüringer Bio-Produzenten vorgestellt. Klima-Tipps zeigten, wie jeder Einzelne seine persönliche CO₂-Bilanz beim Essen verbessern kann. Und zahlreiche Broschüren luden zum Nachlesen zu Themen wie Ökolandbau, Bio-Produkte, gesunde Ernährung und fairer Handel ein.

Darüber hinaus standen neben dem Öko-Feldtag in Dornburg, einer Öko-Radtour, die diesmal nach Ostthüringen führte, und der Beteiligung am Kursleitertag in der Volkshochschule Erfurt auch die Flurfahrt mit dem Thüringer Landwirtschaftsminister und Aktionen in den Mensen in Jena und Erfurt auf dem Programm. Die sich dabei ergebenden Gespräche rund um die Themen Regionalität und Bio-Lebensmittel zeigten ein gestiegenes Interesse der Verbraucher an der Herkunft der Lebensmittel, wobei allerdings v.a. bei Studenten der Preis eine wichtige Rolle bei der Kaufentscheidung spielt. Schließlich entstand auch ein Film zur „Produktion von Bio-Eiern“. Hierfür besuchten die Vereinsmitarbeiter und das Filmteam Bio-Eierproduzenten in Aga, um die dortigen Haltungs- und Fütterungsbedingungen zu dokumentieren und zugleich für das Thema Eierkennzeichnung zu sensibilisieren.

Rückschauend ist festzuhalten, dass die Verbraucher durchaus bereit sind, mehr regionale Bio-Produkte zu verwenden, dass ihnen das diesbezügliche Angebot im Lebensmitteleinzelhandel bzw. beim Discounter aber zu gering ist.

Gern geben wir diese Wünsche im Rahmen unserer Arbeit an das Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz weiter. (cs)

grün schnitt
Mode-bewusst
Zwätzengasse 15a, Jena · Mo-Fr: 10-18, Sa: 11-16

Die nächste Ausgabe mit Ihrer Anzeige?

Anzeigenberaterin Frau Fahse berät Sie gern (0 36 43 / 495 30 90 bzw. info@oekoherz.de).

Werden auch Sie Landschaftspfleger: Genießen Sie hochwertiges regionales Lammfleisch



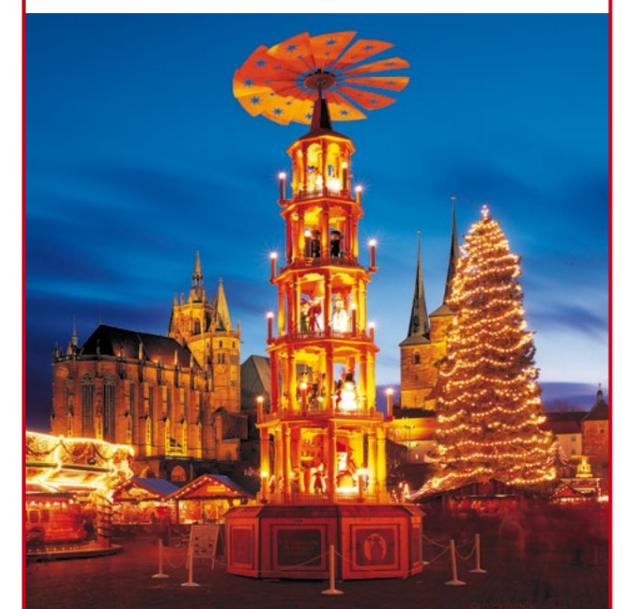
Naturnahe Landschaftspflege durch Beweidung ist die einzige Möglichkeit, den unverwechselbaren Charakter der Region im und rund um das Thüringer Becken dauerhaft zu erhalten. Der Schäfer mit seiner Herde gehört dazu. Er lebt für und von seinen Tieren.

Freistaat Thüringen
Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz

EU LIFE-Projekt „Erhaltung und Entwicklung der Steppenrasen Thüringens“
www.steppenrasen.thueringen.de

163. Erfurter Weihnachtsmarkt

Ökokinderbackstube | Märchenwald | Weihnachtskonzerte



26.11. – 22.12.2013 | 10 – 20 Uhr
Donnerstag – Samstag bis 21 Uhr

www.erfurt.de | www.erfurter-weihnachtsmarkt.eu | www.erfurt-tourismus.de

Erfurt
LANDESHAUPTSTADT
THÜRINGEN

ESTO in der zweiten Projekthälfte

Seit Januar 2012 koordiniert der Thüringer Ökoherz e.V. das LEONARDO-Projekt „European Specialist in Traditional Orchards“, um gemeinsam mit elf Partnern aus sechs europäischen Ländern Lehrmaterial zum Streuobstbau zu entwickeln und so Streuobstwiesen-Experten auszubilden.

In den ersten anderthalb Jahren lag der Fokus der Arbeit auf der Erarbeitung eines auf dem europäischen Leistungspunktesystem ECVET aufbauenden Lehrplans. Dieser wird nun in der zweiten Projekthälfte in den Partnerländern an „Pilot-Streuobstschulen“ getestet; später soll er u. a. an Berufsschulen, Universitäten und Einrichtungen der Erwachsenenbildung genutzt werden.

Zudem wurde eine umfangreiche Materialsammlung zu den Streuobstwiesen-Themen Pomologie, Pflege, Management, Verarbeitung und Vermarktung erstellt. Sie wird in Kürze auf der ESTO-Projekt-Website zu finden sein: www.esto-project.eu.

Eine Präsentation der Projektergebnisse gab es jüngst beim europäischen Apfel- und Obstsortenfestival EUROPOM 2013 in Hamburg.

Im Januar 2014 findet ein weiteres transnationales Projekttreffen statt, bei dem es um die Vorbereitung und Organisation der Pilotkurse in Österreich, Polen, Dänemark und Ungarn, die Verbreitung der Projektergebnisse sowie die Zusammenarbeit nach Projektende gehen wird.

(lk)

6. Erfurter Bio-Brunch

Großen Anklangs erfreuten sich die vom BMELV ins Leben gerufenen Geschmackstage 2013, an denen sich mehr als 600 Veranstalter mit über 1.100 Einzelveranstaltungen für Geschmacksbildung und die Vielfalt der regionalen Esskultur einsetzten. Daran beteiligt waren auch das Studentenzentrum Engelsburg e.V. und der Thüringer Ökoherz e.V., die mit dem 6. Erfurter Bio-Brunch die anspruchsvolle Strategie „biologisch – saisonal – regional“ verfolgten. So trafen Ziegenkäse aus Creuzburg, Kuhkäse aus Schönhagen und Wurst aus Hausen und Stadtilm auf Erfurter Brötchen und Honig, Milch, Marmelade und Frischkäse aus

Hauteroda und Saft der ObstNatur Unternehmensgesellschaft Weimar. Selbstverständlich alles in Bio-Qualität. 40 Gäste, u. a. auch die Thüringer Genussbotschafterin Christina Rommel, ließen es sich schmecken und lernten so zugleich ein Stück ökologische Landwirtschaft Thüringens kennen.

Im Steinhaus, der Gaststätte des Studentenzentrums Engelsburg, ist die Verwendung von Bio-Produkten keine einmalige Sache: Seit letztem Jahr ist die Gaststätte nach den EG-Rechtsvorschriften für den Ökolandbau zertifiziert. Weitere gemeinsame Veranstaltungen sind bereits in Planung. (sk)



Neuer Bio-Einkaufsführer

Anfang Oktober veröffentlichte der Thüringer Ökoherz e.V. die mittlerweile siebente Auflage des Bio-Einkaufsführers für Thüringen. Damit wird die lange Tradition des praktischen Begleiters fortgeführt, der ökologisch-integrierten Menschen den Weg zu insgesamt über 140 Thüringer Bio-Produzenten und umweltfreundlichen Dienstleistungen weist. Daneben bietet das Heft mit seinen 70 Seiten im praktischen A6-Format zahlreiche weiterführende Informationen zu Bio-Anbauverbänden, Streuobstinitiativen, Naturschutzprojekten und zur Naturkostbranche im Allgemeinen.

Mithilfe der anteiligen Finanzierung durch das „Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ war es möglich, die 30.000 Bio-Einkaufsführer zu erstellen, die nun in Naturkostläden, Landwirtschaftsämtern und Naturheilkundepraxen zur kostenfreien Mitnahme ausliegen und über CityNews thüringenweit in Kartenständern von Gaststätten, Bars und Restaurants verteilt werden.

Wer dennoch keinen Bio-Einkaufsführer findet oder sofort einen haben möchte, kann diesen gegen Porto und eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von insgesamt 2,90 € (fünf Briefmarken im Wert von 0,58 €) direkt beim Thüringer Ökoherz e.V. in Weimar bestellen oder als kostenfreie pdf-Datei unter www.oekoherz.de herunterladen.

(as)

Bio ist keine Mode. Es ist eine Verpflichtung.

2006 gründeten die Geschwister Felicia und Melchior Moss das Modelabel slowmo. Das in Berlin angesiedelte Unternehmen steht für Produktion in Deutschland, faire Arbeitsbedingungen, kontrolliert-biologische Herstellung und Nachhaltigkeit. Die Produktpalette reicht von besonderen Strickwaren für Damen und Herren über Hosen und Pullover bis hin zu Accessoires. Die Vermarktung erfolgt über ca. 40 Einzelhandelsgeschäfte, die slowmo-Produkte in ihrem Sortiment führen, sowie den unternehmenseigenen Laden und Online-Shop. Darüber, weshalb slowmo ökologisch-fair produziert und wie die Unternehmensphilosophie umgesetzt wird, sprach Ökoherz Forum mit dem Unternehmensmitbegründer Melchior Moss.

ÖFO: Weshalb verarbeiten Sie Bio-Baumwolle, und welche Rolle spielen soziale Kriterien?

M. Moss: Die Folgen des konventionellen Baumwollanbaus sind nicht zu übersehen und für viele Menschen in den Anbaugeländen bereits zur Lebensbedrohung geworden. Allein der Wasserverbrauch ist enorm - laut Umweltinstitut München e.V. weltweit jährlich ca. 300 Billionen Liter und damit das Vierfache des Grundbedarfs aller Menschen! Zudem fordert der extreme Einsatz von chemischen Düngemitteln nicht nur seinen Tribut von der Umwelt, sondern auch tausende Menschenleben: Jährlich werden durch Pestizide bis zu zwei Millionen Menschen vergiftet; etwa 40.000 dieser Vergiftungen enden tödlich.

Beim kontrolliert biologischen Anbau werden die Flächen in Fruchtfolge und ohne synthetische Düngung bewirtschaftet. So werden Monokulturen vermieden, der Boden kann sich nach jeder Ernte erholen, seine Wasserspeicherkapazität steigt, und durch den Anbau anderer Pflanzen (z.B. Erdnuss) werden Nährstoffe zurückgeführt und ein weiterer Wirtschaftszweig für die Bauern eröffnet. Die Schädlingsbekämpfung erfolgt ohne Pestizide und Insektizide. Die Baumwollblüten werden per Hand geerntet. Es wird auf giftige Entlaubungsmittel verzichtet, die zusätzlich zu einer verminderten Qualität der Faser führen. Zudem gilt ein strenges Verbot von gentechnisch veränderten Saatgut.

Die sozialen Kriterien sind gleichermaßen wie die ökologischen Aspekte eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Zukunft. Alle von uns verwendeten Materialien sind mit dem unabhängigen GOTS-Siegel zertifiziert, das neben ökologischen Aspekten auch soziale Kriterien beinhaltet.

Insgesamt geht es bei slowmo darum, wieder einen gesunden Kreislauf zu schaffen, in dem soziale und ökologische Richtlinien und Werte im



Vordergrund stehen mit dem Ergebnis eines qualitativ hochwertigen nachhaltigen Produktes. Dies trägt nicht nur dazu bei, Natur und Ressourcen zu schützen, sondern auch soziale Konflikte global und intern zu lösen. Wir wollen ein Unternehmen sein, das wieder – wie es ursprünglich einmal gedacht war – der Gesellschaft dient und nicht auf private Gewinnmaximierung abzielt.

ÖFO: Wie realisieren Sie die Produktion in Deutschland, während anderen Unternehmen nur die Produktion in Billiglohnländern wirtschaftlich erscheint?

M. Moss: Wir beziehen unsere zertifizierte Baumwolle aus der Türkei, wo es neben einem generellen Verbot von genmanipuliertem Saatgut auch passende natürliche Gegebenheiten wie Wasser und Wind gibt. Vor Ort wird unsere Meterware nach den Kriterien des GOTS-Siegels gefärbt und gestrickt. Die Produktionsstandorte für die anschließende Weiterverarbeitung dieser Materialien sind Berlin, wo hauptsächlich schwere Konfektion wie Jacken und Hosen sowie Musterteile gefertigt werden, und das Erzgebirge, in dem leichter Strick, Jerseyware und ebenfalls Musterteile hergestellt werden. Dort gibt es auch Ausbildungsbetriebe, wo

Wissen und Fertigkeiten weitergegeben werden. Unsere Wollprodukte bestehen aus zertifizierter Rohwolle aus Patagonien, die in Sachsen und Thüringen in einer der letzten Kammgarnspinnereien Deutschlands zu Garn verzwirrt und anschließend im thüringischen Mühlhausen zu slowmo-Produkten weiterverarbeitet wird.

Die Transparenz des ganzen Produktionsprozesses ermöglicht es uns, jederzeit auf Missstände oder positive Entwicklungen reagieren zu können. Durch persönliche Kontakte und eine positive und motivierte Zusammenarbeit mit den Produzenten können wir gemeinsam an Verbesserungen arbeiten. Kurze Transportwege, der Verzicht auf teure Marketingkampagnen sowie eine faire Preiskalkulation in allen Produktionsschritten trägt dazu bei, dass slowmo in Deutschland produzieren und die Kleidung gleichzeitig zu einem fairen Preis anbieten kann. Somit ist es uns gelungen, qualitativ hochwertige Designermode fair und lokal zu produzieren. Dieser für uns als selbstverständlich angesehene Produktionsprozess, vom Feld bis in den Laden ein nachhaltiges Produkt zu erzeugen, ist in der heutigen Zeit leider eine Ausnahme geworden.

ÖFO: Welche Perspektiven sehen Sie für Ihr Unternehmen und für die Naturtextilienbranche?

M. Moss: Sowohl bei unseren Einzelhändlern als auch bei unseren direkten Kunden erkennen wir erfreulicherweise eine stetig wachsende Nachfrage. Ich bin überzeugt, dass langfristig ökologische, faire Qualitätsprodukte nicht nur aus ökonomischen, sondern auch aus sozialpolitischen Beweggründen eine wesentlich größere Rolle spielen werden. Unternehmen beginnen bereits jetzt – wenn auch häufig nur ansatzweise – diese Aspekte in ihre zukünftige Ausrichtung mit einzubeziehen.

ÖFO: Vielen Dank für das Gespräch.

AKRA Kombi und AKRA Blatt



Mit **AKRA Kombi** produzieren Sie gesunde und leistungsstarke Pflanzen



Mit **AKRA Blattdüngern** sichern Sie Ihren Ertrag, steigern Sie die Qualität und halten Ihre Pflanzen gesund



Zugelassen für ökologischen Landbau nach EG-Öko-Verordnung 2092/91

Karner Düngerproduktion GmbH
Filderhauptstr. 78 - 70599 Stuttgart; Tel. 0711-94593195- Fax 0711-94593196
info@duenger-akra.de www.duenger-akra.de

Textilien-Siegel

Bei Textilien sind Aussagen wie "Bio" oder "Öko" nicht geschützt. Daher entstehen immer mehr Öko-Siegel, hinter denen unterschiedliche Ansprüche stehen und die für Verbraucher nicht immer leicht zu durchschauen sind. Wichtige Siegel werden im Folgenden aufgeführt (Quelle: www.greenpeace.de).



Global Organic Textile Standard (GOTS)

Der GOTS wurde 2006 eingeführt. Zertifiziert werden Textilien, die aus mindestens 70 % kontrolliert biologisch angebauten Naturfasern hergestellt wurden. GOTS definiert Anforderungen entlang der gesamten textilen Kette. Hierzu zählt eine Positiv-Liste für Chemikalien, d.h. nur bestimmte Stoffe dürfen überhaupt in die Herstellung einfließen. Neben strengen Umweltkriterien bestehen auch soziale Anforderungen. Sämtliche Verarbeitungsstufen werden unabhängig zertifiziert und mit jährlichen Betriebsinspektionen überprüft.



IVN zertifiziert Naturtextil Best

Seit 2000 gibt es das Label „IVN zertifiziert Naturtextil Best“, das im Bereich Naturtextilien höchste Standards setzt. Es dürfen ausschließlich Fasern aus kontrolliert biologischem Anbau (kBA)



Baumwollernte in Indien.

Baumwolle – das weiße Gold

Baumwolle ist uns zu einem täglichen Begleiter geworden. Von der Unterwäsche über das T-Shirt und die Jeans bis hin zum Putzlapfen: Jeder hat irgendetwas aus Baumwolle im Schrank. Sie ist die wirtschaftlich bedeutendste unter den Naturfasern. Im vergangenen Jahr lag je nach Quelle der Anteil der Roh-Baumwolle am Weltfasermarkt zwischen 31 %¹ und 38 %². Baumwolle wird in über 100 Ländern angebaut, hauptsächlich in Indien, China und den USA. Botanisch ist Baumwolle (gossypium) ein Malvengewächs und gehört zu den Samenfasern. Im Gegensatz zu Kunstfasern ist sie sehr saugfähig. Ist sie allerdings erst einmal nass geworden, trocknet sie nur langsam. Baumwolle fühlt sich auf der Haut gut an, kratzt nicht und gilt als hautfreundlich. Sie ist pflegeleicht, weil sie verhältnismäßig wenig knittert, bei heißen Temperaturen gewaschen werden kann und recht widerstandsfähig gegenüber Motten ist.

Das schwarze Schaf in Sachen Umweltschutz

Aus der Sicht der Nachhaltigkeit ist die beliebte Faser allerdings – konventionell angebaut – auch das Sorgenkind unter den Naturfasern. Für den Anbau von einem Kilo Baumwolle werden durchschnittlich 15.000 Liter Wasser auf 13 m² Anbaufläche verbraucht. Schuld an diesem hohen Wasserverbrauch sind monokultureller Anbau, fehlerhafte Standortwahl

und schlechte Bewässerungssysteme. Der Bio-Anbau macht es besser. In geförderten Bio-Anbauprojekten lernen Farmer, wie sie durch den Einsatz von Tröpfchen- oder Furchenbewässerung bis zu 40 % Wasser sparen können. Zudem speichert ökologisch bewirtschafteter Boden mehr Wasser.

Knapp ein Viertel der weltweit ausgebrachten synthetischen Pflanzenschutzmittel wird auf Baumwollfeldern ausgebracht, die nur ca. 2,5 % der Agrarflächen belegen. Hinzu kommen synthetische Dünger und Unkrautvernichter. Der Einsatz dieser Mittel ist im Öko-Anbau nicht erlaubt. Stattdessen werden natürliche Mittel wie Humus und Pflanzenjauchen eingesetzt, die weder Boden noch Grundwasser belasten, oder mechanische Methoden, also Unkraut hacken oder das Einsammeln von Schädlingen. Um eine maschinelle Ernte der konventionellen Baumwollflächen zu ermöglichen, werden die Blätter der Pflanze mit hochgiftigen Entlaubungsmitteln entfernt. Bei Bio-Baumwolle ist auch dieses Entlauben nicht zugelassen. Viele der Bauern ernten per Hand. Hinzu kommt, dass 64 %³ der Baumwolle aus gentechnisch verändertem Saatgut gezogen wird, das beim Anbau von Bio-Baumwolle nicht erlaubt ist. Von den 27 Millionen Menschen, die weltweit im Baumwollanbau tätig sind, leben über 95 % in Entwicklungsländern. Das bedeutet häufig Armut, Bildungsmangel und Ge-



Weiterverarbeitung von Baumwolle in Transfair-zertifizierten Betrieben.

sundheitsrisiken. Zum einen sind die Menschen, die mit Chemikalien auf den Feldern umgehen, nicht darüber aufgeklärt, dass beim Ausbringen Schutz und Vorsicht lebenswichtig sind. Immer wieder sehen wir Bilder, die zeigen, wie ein Familienvater in einen soeben geleerten Düngemittel-Kanister Wasser für das Kochen des Abendessens füllt oder schwangere Frauen barfuß in Lachen von Spritzmitteln stehen. Schuld sind ein unzureichendes Problembewusstsein bei den Bauern und eine mangelhafte Kennzeichnung seitens der Chemikalienhersteller. Atemschutzmasken sind unbekannt oder zu teuer. Es gibt keine zuverlässigen Zahlen, wie viele Pestizidvergiftungen weltweit auftreten. In wissenschaftlichen Berichten wird aber einstimmig von einer steigenden

Zahl an Vergiftungen und tödlichen Vorfällen in den letzten Jahren gesprochen. Ging man in den 1970er Jahren noch von 500.000 Vergiftungen und 5.000 Toten aus, so schätzt man die Zahl in den letzten zehn Jahren auf bis zu 5 Millionen Vergiftungen und 200.000 Tote⁴ – und dies sind nur Dunkelziffern. Hinzu kommt, dass sich Bauern für teures Gentechnik-Saatgut und Chemikalien hoch verschulden. Selten deckt die Ernte die Schulden ab, und die Existenz der Bauern ist stark bedroht. Beim Bio-Anbau fallen diese Probleme natürlich weg. Doch auch wenn derzeit viele größere Handelsketten verstärkt Bio-Baumwolle für ihre Produkte einsetzen, liegt der Anteil von zertifizierter Biofaser am Baumwollmarkt noch immer unter 2 %.

verwendet werden. Die Nutzung von Synthetikfasern ist verboten. Auch bei Zutaten wie Knöpfen oder Reißverschlüssen bestehen sehr strenge Auflagen. In der Textilchemie werden die GOTS-Auflagen um ein Verbot bestimmter Veredelungsverfahren ergänzt. Die Einhaltung des Standards wird entlang der gesamten Verarbeitungskette durch jährliche Betriebsinspektionen geprüft. Hersteller verpflichten sich zudem zur Einhaltung von ILO-Kernarbeitsnormen.



Öko-Tex

Der 1992 als humanökologisches Label eingeführte Öko-Tex Standard 100 berücksichtigt ausschließlich die Einhaltung von Rückstandsgrenzwerten gesundheitsgefährdender Stoffe im Endprodukt, wobei die Grenzwerte nur geringfügig über gesetzliche Anforderungen hinausgehen. Ergänzend zum Öko-Tex 100 gibt es seit 2004 den Öko-Tex 1000 Standard für Umwelt-Anforderungen an die Produktionsstätten entlang der gesamten textilen Kette.



Sustainable Textile Production (STeP)

STeP ist der 2012 eingeführte Nachfolger des Öko-Tex Standards 1000. Das Zertifizierungssystem betrifft Marken, Handelsunternehmen und Hersteller der textilen Kette, die ihre Leistungen in Bezug auf nachhaltige Produktionsbedingungen transparent, glaubwürdig

und leicht verständlich nach außen kommunizieren möchten. Die Zertifizierung ist für Produktionsbetriebe aller Verarbeitungsstufen von der Faserherstellung über die Spinnerei und Weberei/Strickerei bis hin zu Veredlungsbetrieben und Konfektionären möglich.



EU-Blume

Die EU-Blume legt seit 1992 einen Textil-Standard fest, wobei v. a. die Umweltaspekte Energieverbrauch, Wasser- und Luftverschmutzung sowie Abfallvermeidung berücksichtigt werden. Kriterien beziehen sich auf Fasern, Prozesse, Chemikalien und Gebrauchseigenschaften. Allerdings gibt es keine Kriterien für Konfektion und Zutaten, Lagerung und Transport, Entsorgung und soziale Aspekte. Bio-Baumwolle muss in geringem Umfang eingesetzt werden; GV-Baumwolle ist nicht verboten. Es findet eine unabhängige Zertifizierung, aber keine Prüfung vor Ort statt.



Fairtrade Certified Cotton

Die von Fairtrade International entwickelten Standards sind in erster Linie Sozialstandards; es

Es geht auch fair

Über den Bio-Anbau hinaus gibt es noch einen weiteren Schutz für die Bauern, den Fairen Handel, der z. B. durch das Fairtrade-Siegel ausgewiesen wird. Es schreibt zwar nicht den ökologischen Anbau von Baumwolle vor, stellt aber sicher, dass die Menschen auf den Feldern genügend Einnahmen haben, um ihre Familien zu ernähren und ihre Kinder in die Schule schicken zu können. Abnahmegarantien, langfristige Verträge mit stabilen Preisen und ein Bonus für fair angebaute Baumwolle verhindern, dass die Bauern hungern müssen.

Dumpingpreise auf Kosten der NäherInnen

Dennoch ist es mit dem Bio-Anbau von Baumwolle und dem Zahlen fairer Löhne an die Bauern nicht getan, wenn man ein Kleidungsstück herstellen möchte, das die Umwelt nicht belastet, Menschen nicht ausbeutet und Verbraucher nicht krank macht.

Denn die Produktionskette eines Kleidungsstückes ist lang: Geerntete Baumwolle muss gereinigt und entkörnt werden, sie muss versponnen und gestrickt oder verwoben werden. Dann wird aus dem Stoff ein Kleidungsstück genäht – mit Zutaten wie beispielsweise Reißverschlüssen, Nähgarnen, Schulterpolstern, Knöpfen. Dies ist der Arbeitsschritt, der in Sachen Menschenrechte und Arbeitssicherheit besonders problematisch ist, denn er geschieht zum großen Teil in Billiglohnländern. Menschen – auch Kinder –, die 15 Stunden am Tag in engen, dunklen, schlecht belüfteten Räumen ohne Pause unsere Kleider nähen, sind dort eher die Regel als die Aus-

nahme. Sie arbeiten für einen Hungerlohn ohne Schutzmaßnahmen, wie Atemmasken oder Handschuhe, von Filteranlagen oder Fluchtwegen ganz zu schweigen. Hier ist die Fair-Wear-Organisation eines der anspruchsvollsten Programme, wenn es um Arbeitsbedingungen und die Bezahlung in den Konfektionsbetrieben weltweit geht.

Chemikalien in der Textilproduktion

Garne, Stoffe oder fertige Kleidungsstücke werden gebleicht, gefärbt, bedruckt oder ausgerüstet. Diese Arbeitsschritte sind es, die unsere Umwelt am meisten belasten. Mehrere tausend Substanzen können eingesetzt werden, die Kleider bunt, weich, bügelleicht oder knitterfrei machen – und die zugleich eine Belastung für Wasser und Luft, fischgiftig, erbgutverändernd, bioakkumulativ und schwer abbaubar sind. Was zunächst relativ technisch klingt, bedeutet in der Praxis katastrophale Lebensumstände für die Lebensräume rund um die Textilfabriken, die diese Substanzen ungefiltert in die umliegenden Gewässer leiten. Tiere verenden, Pflanzen gehen ein, und angesiedelte Menschen werden krank. Die eingesetzten Chemikalien können aber auch dem Verbraucher gefährlich werden, wenn sie im Textil verbleiben: krebserregend, das Erbgut schädigend, die Fortpflanzungsfähigkeit beeinträchtigend, schädigend für das Kind im Mutterleib oder Allergien auslösend sind nur einige der negativen Eigenschaften. Aber es geht auch anders: Umweltfreundliche und gesundheitlich unbedenkliche Chemikalien oder nachwachsende Rohstoffe in der Textil-

herstellung einzusetzen, ist heute kein Hexenwerk mehr, auch nicht auf industriellem Niveau. Es gibt einige Siegel, die den Einsatz solcher unbedenklichen Substanzen durch die gesamte Produktionskette eines textilen Produktes vorschreiben. Naturland, SteP (der Nachfolger des Öko-Text Standards 1000) oder der Blaue Engel sind Beispiele dafür – in unterschiedlichem Ausmaß und mit unterschiedlichen Ansprüchen.

Wie erkennt man die „sauberen“ Kleider?

Es sind also mehrere Fragen, die sich einem Verbraucher stellen, wenn er ein „sauberes“ Baumwoll-Shirt kaufen möchte: Ist es aus Bio-Baumwolle, vielleicht auch aus fair gehandelter? Wie groß sind die Umweltbelastungen? Welche Schadstoffe stecken noch darin? In welchem Land wurde es genäht? Waren Kinderhände im Spiel? Das Werben mit Begriffen wie „nach-

haltig“, „bio“ oder „grün“ ist im Zusammenhang mit Textilien vom Gesetzgeber – anders als bei Lebensmitteln – nicht geregelt. Die EU-Ökoverordnung greift nur für den Einsatz der Faser. Wo also „Bio-Baumwolle“ draufsteht, muss auch welche drin sein. Vorschriften bei der Verarbeitung von Textilien gibt es allerdings nicht und auch nicht, welche Schadstoffe noch in einer „Bio-Jeans“ sein dürfen. Die gute Nachricht ist, dass es auch Verbandssiegel gibt, hinter denen strenge ökologische und soziale Richtlinien stecken, und zwar für die gesamte Wertschöpfungskette. Das sind beispielsweise der Global Organic Textile Standard und der noch strengere NATURTEXTIL IVN zertifiziert Best. In jedem einzelnen Betrieb, der an der Herstellung eines Textilprodukts beteiligt ist, wird vor Ort überprüft, ob nach den Richtlinien der Standards gewirtschaftet wird – ökologisch und sozial.

bestehen aber auch Umweltauflagen. So ist für den Baumwollanbau mindestens eine integrierte Produktion vorgeschrieben und der Einsatz von GV-Baumwolle verboten; es gilt die derzeit umfassendste Verbotsliste für Pestizidwirkstoffe. Die Einhaltung der Anbau-Standards wird jährlich durch eine zugelassene Prüforganisation sichergestellt. Für die weiteren Verarbeitungsstufen wird von den Lizenznehmern die Einhaltung von menschenwürdigen Arbeitsbedingungen gefordert. Deren Überprüfung unterliegt einem Nachweisverfahren, jedoch keiner eigenständigen Zertifizierung.



Organic Exchange 100 und Organic Exchange Blended

Der internationale Verband Textile Exchange hat die beiden Standards 2004 zur Kennzeichnung von Bio-Baumwoll-Produkten eingeführt. Gefordert wird der Einsatz von 95-100 % (OE 100) bzw. mindestens 5 % (OE Blended) Bio-Baumwolle. Bei der Mischung von Bio-Baumwolle mit Nicht-Bio-Baumwolle besteht kein GV-Verbot. Eine unabhängige Zertifizierung und Warenflusszertifikate über die gesamte Wertschöpfungskette machen den Einsatz von Bio-Baumwolle transparent. Kriterien für die weitere Verarbeitung oder soziale Aspekte gibt es nicht.

Naturtextilien in Thüringen

Die Zahl der Naturtextilien-Geschäfte in Thüringen ist begrenzt, doch die Nachfrage bestimmt das Angebot – und es dürfen gern mehr werden:

- **Grünschnitt** in der Jenaer Zwätzingasse war der erste „Green Fashion Store“ in Thüringen. Neben Frauen- und Männerkleidung gibt es auch eine Auswahl an Kinder- und Babymode. Alle Kleidungsstücke werden nach hohen ökologischen und sozialen Standards gefertigt.

- In der Erfurter Paulstraße bietet **moquadrat** hochwertige ökologische Kinder- und Erwachsenenkleidung an. Faire Herstellung, Nachhaltigkeit und schönes Design stehen bei der Produktauswahl an erster Stelle. Ausgewähltes Kinderspielzeug, Papierwaren, Dekobedarf und Möbel runden das Sortiment ab.

- Im **Naturkinderladen** in der Weimarer Windischenstraße werden hauptsächlich ökologische, fair hergestellte Produkte angeboten, die – wenn möglich – aus regionaler, d.h. deutscher oder zumindest europäischer, Produktion stammen. Das Sortiment reicht von Tragehilfen über Baby- und Kinderbekleidung bis hin zu Spielzeug.

- Nachhaltig produzierte Schuhe bietet **SchuhSign** in der Erfurter Marktstraße. Neben Schönheit und Individualität sind eine faire und schadstoffvermindernde Produktion Teil der Unternehmensphilosophie.

- Textilien der besonderen Art produziert und verkauft das Unternehmen **Wandil** aus Oettern: Bettdecken, Kleidung aus gewobenen Stoffen und Gestricktes aus Torfasern sind nicht nur sehr leicht, stark wärmend und sehr aufnahmefähig für Feuchtigkeit, sondern schützen auch vor elektromagnetischen Kräften.

Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sollten Sie Ihr Unternehmen vermissen, geben Sie uns bitte Bescheid: 0 36 43 / 49 63 28.

Wo erhält man zertifizierte Textilien?

Der Einsatz von Bio-Baumwolle und sanfter Chemie macht ein Bio-Shirt nur geringfügig teurer als ein konventionelles. Das Zahlen gerechter Löhne und das Einhalten von Menschenrechten steigern den Preis allerdings deutlich. Ein Drei-Euro-Shirt wurde nicht in einer nach einem Sozialstandard zertifizierten Fabrik genäht. Das wird klar, wenn man bedenkt, dass allein die Baumwolle für ein T-Shirt schon ein bis drei Euro kostet und man vielleicht 10 Stück pro Stunde nähen kann. Inzwischen bieten aber auch Textildiscounter einzelne Produkte an, die „Organic“, „Bio“, „Conscious“ oder „Green“ sind. Da diese Begriffe am fertigen Produkt wenig aussagen, muss man beim Kauf aufmerksam hinschauen, wie nachhaltig es wirk-

lich ist. Trotzdem ist es ein Schritt in die richtige Richtung, wenn Billiganbieter Kleidung aus Bio-Baumwolle ins Sortiment nehmen, auch wenn diese dann nicht umweltschonend und sozialverträglich verarbeitet wurde.

Die „richtig“ nachhaltigen, also zertifizierten Textilien bieten eher spezialisierte Versandhäuser oder sogenannte Concept-Stores an. Internetplattformen wie www.kirstenbrodde.de, www.naturtextil.de oder www.getchanged.net veröffentlichen Bezugsquellenlisten für grüne Mode.

Heike Scheuer, Internationaler Verband der Naturtextilwirtschaft

- 1 www.cirfs.org
- 2 www.pan-germany.org
- 3 www.transgen.de
- 4 PAN Germany, „Cotton Woman“



Der Weg von der Rohbaumwolle bis zum Laden ist lang. Gut, wenn er auch ökologisch und sozial vertretbar ist, wie hier in einem Naturtextilien-Fachgeschäft.

Bike Lounge

Fahrräder für Genießer

E-Bike Lounge
Fahrräder für Genießer
Häßlerstraße 8a
Tel.: 0361 65 38 38 87
E-Mail:
info@ebikelounge.de

Auch 0,34 PS können viel Spaß machen

Die Spezialisten für

- E-Bikes
- Reise- & Komforträder
- Tandems & Spezialräder
- behindertengerechte Räder
- Ergonomieberatung

Bei uns können Sie die tollsten E-Bikes Probe fahren

Größter Thüringer Öko-Betrieb wird konventionell

22 Jahre lang wurden die Landschaftspflege-Agrarhöfe in Kalten-sundheim ökologisch bewirtschaftet. Zum 1. Oktober 2013 erfolgte die Rückumstellung. Das bedeutet „ja nicht, dass es für immer sein muss“, betonte Geschäftsführer Dr. Aribert Bach. Doch im Moment rechne sich der Ökolandbau nicht: Die Preise für Öko-Eiweißfutter hätten sich seit 2006 verdreifacht, der Einsatz von Öko-Saatgut verursache jährlich Mehrkosten von 60.000 €, nur ein Viertel der Lämmer und ein Teil der Kühe könne zu Öko-Preisen vermarktet werden, und der derzeitige Öko-Milch-Zuschlag von acht Cent reiche nicht aus,

um die Mehrkosten der Öko-Milcherzeugung zu decken und die geringere Milchleistung auszugleichen. Mit dem Ausstieg der Landschaftspflege-Agrarhöfe schrumpft die Ökofläche in Thüringen um fast 10 %.

Die Rückumstellung zeigt deutlich, in welcher schwieriger Lage sich der Thüringer Ökolandbau aktuell befindet. Zum einen sind es die schlechten politischen Rahmenbedingungen, zum anderen aber auch die fehlenden Verarbeitungs- und Absatzkapazitäten, die auskömmliche Preise verhindern. Den Verlust von Dr. Bach in der Thüringer Ökoszene bedauert der Thüringer Ökoherz e.V. sehr und hofft, dass

von diesem Schritt keine Signalwirkung auf andere Betriebe ausgeht. Gleichzeitig fordert der Verband alle am Ökolandbau beteiligten Akteure auf, aktiv zu werden und sich für bessere Rahmenbedingungen einzusetzen. (ms/as)

Termine

- 26.11. - 22.12.2013**
Öko-Kinderbackstube, Weihnachtsmarkt Erfurt
- 29.11.2013**
Tagung Soziale Landwirtschaft, Kloster Buch / Leisnig
- 12. - 15.2.2014**
BIOFACH 2014, Nürnberg
- März 2014**
Italien-Exkursion, um Anmeldung wird gebeten: 0 36 43 / 49 63 28
- 13. - 16.4.2014**
Kinder-Kult 2014, Messe Erfurt

Öko-Kinderbackstube

Vom 26.11. bis zum 22.12.2013 öffnet die Öko-Kinderbackstube auf dem Erfurter Weihnachtsmarkt wieder ihre Pforten.

Kleine und große Bäcker sind herzlich eingeladen, Plätzchen auszustechen, zu naschen, sich mit Glüh-

wein, Apfelglüh und Suppe aufzuwärmen und Wissenswertes über den Ökolandbau zu erfahren. Die Backstube hat Montag – Freitag: 15.00 bis 19.00 Uhr und Samstag – Sonntag: 10.00 bis 19.00 Uhr bzw. 20.00 Uhr geöffnet. (cs)

Exkursion Soziale Landwirtschaft

Im Rahmen der EU-GRUNDTVIG-Lernpartnerschaft „Good Seeds“ hat der Thüringer Ökoherz e.V. die Möglichkeit, für ca. 150 Euro Exkursionen nach Italien, Portugal und Tschechien anzubieten. Ziel derselben ist es, den Teilnehmern einen Eindruck von Betrieben zu vermitteln, die Soziale Landwirtschaft betreiben und Menschen mit Beeinträchtigungen auf ihrem Hof beschäftigen. Vor Ort wer-

den die Exkursionen von den ansässigen Bio-Anbauverbänden organisiert. Die erste Exkursion führt im März 2014 für drei Tage nach Norditalien. Die Anreise erfolgt je nach Teilnehmerzahl mit dem Zug oder mit dem Ökoherz-Bus. Interessierte sollten sich jetzt schon anmelden, da die Plätze stark begrenzt sind: 0 36 43 / 49 63 28. (as)

Gut für Dich,
Deine Region
und die Natur

Bioland

Bioland-Betriebe schützen durch die organisch-biologische Wirtschaftsweise die Natur und schonen unsere natürlichen Ressourcen nachhaltig.

Bioland fördert die regionale Wertschöpfung, so schaffen wir Arbeitsplätze vor Ort.

Genuss mit gutem Gewissen!
Bioland steht für hochwertig erzeugte Lebensmittel.

Wir informieren gerne über unsere Produkte und wo sie erhältlich sind.

Lena Weik • Bioland Regionalbüro • Tel: 035242/ 47785 • E-Mail: Lena.weik@bioland.de • www.bioland-mitte.de

Quelle: www.vetustudien.de / Copyright BfE

Literatur

- Brodde, Kirsten (2012): Saubere Sachen. Wie man grüne Mode findet und sich vor Öko-Etikettenschwindel schützt. 2. Auflage. München: Ludwig
- Diekamp, Kirsten; Koch, Werner (2010): Eco fashion: Top-Labels entdecken die Grüne Mode. München: Stiebner
- Rivoli, Pietra (2009): Reisebericht eines T-Shirts: ein Alltagsprodukt erklärt die Weltwirtschaft. 2. Auflage. Berlin: Ullstein
- Schildt, Jochen (2011): Textil-Fibel 4: Wissenswertes über Fäden, Fasern und faire Kleidung zum Wohlfühlen. Hamburg: Greenpeace Media

BUNDjugend: Konsumkritische Stadtrundgänge

Ein T-Shirt für 2,95 € – welch Schnäppchen! Doch: Ist es das wirklich für alle Menschen? Keineswegs! Denn die Näher, meist in Asien, bezahlen für unsere Kleidung einen hohen Preis. Erst die kürzlich zusammengestürzte Textilfabrik in Bangladesch stellte dies wieder einmal klar. Zum Teil müssen sogar Kinder schuften, oftmals bis zu 18 Stunden am Tag. Von den 2,95 € erhalten die Nä-

her gerade einmal 4 % – also etwa 0,13 €. Auf dieses und andere Probleme macht die BUNDjugend in Thüringen Schulklassen und andere Interessierte mittels konsumkritischer Stadtrundgänge aufmerksam. Dabei kommen neben den Negativbeispielen Alternativen zur Sprache, mit denen sich Kinderarbeit und Ausbeutung verhindern lassen, sowie auch andere Themen, wie z.B. Technik,

Kaffee oder Fleischkonsum. Die BUNDjugend Thüringen bietet regelmäßig konsumkritische Stadtrundgänge in Weimar, Jena und Erfurt an. Auch auf Nachfrage und auch in anderen Städten. Wir freuen uns auch jederzeit über neue Leute, die bei uns mitmachen wollen. Weitere Informationen: thueringen.bundjugend.de und 03 61 / 5 55 03 40. *Adrian Knirlberger, BUNDjugend*

TMLFUN: Neue Regionalmarke

Mit der neuen Regionalmarke „Weidewonne“ soll künftig der Absatz von regionalem Lammfleisch gefördert werden, wodurch regionale Schäfer Unterstützung beim Aufbau einer wirtschaftlichen Basis erhalten. Die Regionalmarke ist durch das Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz als Wort- und Bildmarke beim Patent- und Markenamt in München eingetragen und damit geschützt. Ihre Verwendung wird Schäferbetrieben gestattet, die sich nachhaltig für den Erhalt von Landschaftspflegeflächen einsetzen. Für die Vermarktung von Schäferprodukten müssen die regionale Her-

kunft, die Beweidung von natur-schutzrelevanten Flächen sowie die artgerechte Haltung und Fütterung garantiert werden. Naturnahe Landschaftspflege durch Beweidung ist die einzige Möglichkeit, wichtige Landschaftspflegeflächen, wie Steppenrasen oder Streuobstwiesen, und somit den unverwechselbaren Charakter der Region im und rund um das Thüringer Becken dauerhaft zu erhalten. Der Schäfer mit seiner Herde gehört dazu. Er lebt für und von seinen Tieren. *Bernd Körber, Marketing „Weidewonne“ im Auftrag des LIFE –Projektes „Steppenrasen Thüringen“*



Bioland: Öko-Textilien-Standards

Ein kleines soziales Augsburger Öko-Modelabel bringt neuen Schwung in die Textilbranche: manomama stellt Produkte auf Basis bisheriger Standards für Öko-Textilien her – doch Inhaberin Sina Trinkwalder will mehr: „Die in der Textilbranche üblichen Standards GOTS und IVN reichen bei Weitem nicht aus.“ Vor ca. vier Jahren hat sie mit fünf Mitarbeiterinnen angefangen; mittlerweile beschäftigt manomama 100 Näherinnen. Alle Kleidungsstücke, Zubehör und Accessoires werden in 100 % Bio-Qualität und in Deutschland fair produziert. Die Rohmaterialien stammen möglichst aus der Region; neben (regional nicht verfügbarer) Öko-Baumwolle setzt manomama heimische Bio-Schurwolle, -Rindsleder, -Hanf, -Brennnesseln und Pappelfasern ein. Bioland hat einen Kooperationsver-

trag mit dem Unternehmen abgeschlossen und geht damit erstmals in seiner 40-jährigen Geschichte über den Bio-Lebensmittelbereich hinaus. Ziel ist es, das Know-how von manomama in der ökologischen Textilerstellung und das Know-how von Bioland bei der Erzeugung und Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Rohwaren zu bündeln. Zudem sollen neue umfassende Standards für Öko-Textilien entwickelt werden. In Anlehnung an die bestehenden Bioland-Richtlinien gehen diese deutlich über sonst übliche Textilstandards hinaus. So dürfen Produkte, die mit dem Logo „Empfohlen von Bioland“ verkauft werden, z.B. ausschließlich aus Naturmaterialien und – soweit verfügbar – aus regionalen Erzeugnissen bestehen. Weitere Informationen: www.manomama.de *Katja Gilbert, Bioland e. V.*

Naturland: Öko-Textilien

Öko-Textilien sind auf dem Vormarsch. Die Organisation Textile Exchange weist in ihrem Marktbericht 2012 darauf hin, dass 71 % der befragten Unternehmen für 2013 einen verstärkten Einsatz von Bio-Baumwolle planen, darunter namhafte Hersteller und Händler wie C&A, H&M und Puma. Dieser Trend ist sehr zu begrüßen. Gerade im Textilbereich hängt die Aussagekraft eines Zeichens aber in besonderem Maße davon ab, inwieweit die gesamte Herstellungskette zurückverfolgt und geprüft werden kann. Schon 2005 hat Naturland daher in Anlehnung an international existierende Regelungen eigene Verarbeitungsrichtlinien für Öko-Textilien entwickelt, die in einigen Punkten über den GOTS-Standard hinausgehen: So sind Merzerisieren und optisches Aufhellen verboten. Zudem werden auch die sozialen Bedingungen, unter denen Naturland Produkte erzeugt und verarbeitet werden, geprüft. Die hierbei geltenden Richtlinien bauen auf den ILO-Kernarbeitsnormen auf und formulieren darüber hinaus Anforderungen in Bereichen wie Sicherheit, Verträge, Löhne, Arbeitszeit und Weiterbildung. Externe Zertifizierungsstellen prüfen die Einhaltung der Öko- und Sozial-Richtlinien bei mindestens jährlichen, teils unangemeldeten Betriebsbesuchen. Erkennbar sind durch Naturland zertifizierte Textilien an dem bekannten Naturland Logo. Sie können über Living Crafts GmbH & Co. KG, in gut sortierten Naturkostläden und über das Internet bezogen werden. Weitere Informationen: www.naturland.de *Andreas Ziermann, Naturland e. V.*

REUDINK
Biofutter mit Rat und Tat!
t 02823-931522
www.reudink-bio.eu
ludger.beesten@reudink-bio.eu

für Euch nah!

Euer regionaler Naturkost-Großhandel

Unser Vollsortiment mit über 8.000 Artikeln, einem umfangreichen Regionalsortiment, hoher Produktsicherheit und gesicherten Qualitätsstandards: **für Euch nah.**

Naturkost Erfurt

Naturkost Erfurt GmbH
Mühlweg 16 | 99091 Erfurt
Telefon: +49 361 56 55 06 800
Telefax: +49 361 56 55 06 890
info@naturkost-erfurt.de
www.naturkost-erfurt.de

SAMENFESTE SORTEN
Gemüse · Kräuter · Blumen

- von Ökogärtnern für Ökogärtner
- samenfeste bewährte Sorten
- biodynamische Neuzüchtungen
- individuelle Sortenberatung
- Onlineshop

www.bingenheimersaatgut.de

bingenheimer saatgut

Bingenheimer Saatgut AG
Ökologische Saaten
Kronstraße 24
61209 Echzell Bingenheim
Telefon: +49 (0) 6035 1899-0
Fax: +49 (0) 6035 1899-40

Gleich anrufen!
Wir beraten Sie gerne.
Ihre Erwerbs-Gartenbauberater:
Jörg Schlösser und Klaus Kopp
klaus.kopp@bingenheimersaatgut.de
joerg.schloesser@bingenheimersaatgut.de

Öko ist... leckeren!
... wenn Ihr Butterbrot zum Klimaschützer wird.

Keine Massentierhaltung, kein Mineraldünger, sparsamer Energieverbrauch: So schonen Öko-Landwirte das Klima. Ein Grund mehr, sich bereits bei Butter und Brot für Naturland Qualität zu entscheiden.

Wissenschaftliche Studien bescheinigen dem Öko-Landbau

- rund 65% weniger Verbrauch an fossilen Energien
- rund 60% weniger Ausstoß von Klimagasen
- und zusätzliche CO₂ Bindung im humusreichen Boden

Mehr erfahren Sie auf: www.naturland.de

Drucken und kopieren Sie umweltbewusst?

Senken Sie deutlich Ihre Druck- und Kopierausgaben und schonen dabei die Umwelt!
Ihr persönlicher Ansprechpartner:
Herr Pfeil (Telefon: 03643-4369-20)

KWS **4000 BÄUME**
www.kws-weimar.de

GEPRÜFTE QUALITÄT AUS THÜRINGEN.



Das Thüringer Qualitätszeichen kennzeichnet Lebensmittel und gärtnerische Produkte aus Thüringen mit folgenden besonderen Qualitätsmerkmalen:

- Viele Qualitätskriterien liegen über der gesetzlichen Norm
- Ständige Qualitätsüberwachung durch neutrale Kontrolleure
- Ausgangsprodukte stammen überwiegend aus Thüringen: unverarbeitete Ware zu 100 % aus Thüringen (Kartoffeln, Obst, Fleisch, gärtnerische Erzeugnisse); verarbeitete Ware zu 50,1 % aus Thüringen (Backwaren, Molkereiprodukte, Wurstwaren)
- Hergestellt in Thüringen

Achten Sie bei Ihrem Einkauf auf dieses Zeichen. Sie finden es auf:

- Lebensmittelverpackungen
- Urkunden in Lebensmittelfachgeschäften und Gärtnereien

Fragen Sie bei Ihrem Einkauf gezielt nach Thüringer Produkten mit dem Qualitätszeichen! Es gibt vier gute Gründe, diese ausgezeichneten Produkte zu kaufen:

1. Sie haben die Garantie für Qualitätsprodukte, die ständig neutralen Qualitätskontrollen unterliegen.
2. Sie haben die Sicherheit, dass diese Produkte in Thüringen und überwiegend aus Thüringer Rohstoffen hergestellt worden sind.
3. Sie unterstützen durch den Kauf dieser Produkte die Qualitätsproduktion der Thüringer Agrar- und Ernährungswirtschaft.
4. Mit jedem Kauf sichern Sie Arbeitsplätze in Thüringen.

Die Zeichenvergabe „Geprüfte Qualität aus Thüringen“ erfolgt durch das Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz.

Weitere Informationen unter:

www.agrarmarketing.thueringen.de

Kontakt: agrarmarketing@tmlfun.thueringen.de

Das Zeichen für regionale Produkte konventioneller und ökologischer Erzeugung.